



Journal

3/2017

Stärken ausspielen: Linz im Fokus

Anna Sauer und Christina Bartosch im Gespräch mit Hemma Schmutz, der neuen Direktorin der Museen der Stadt Linz (Lentos Kunstmuseum Linz und Nordico Stadtmuseum Linz), August 2017.

VöKK Journal: Seit Mai 2017 leiten Sie nun bereits das Lentos Kunstmuseum und das Nordico Stadtmuseum – beginnend kurz und direkt gefragt: Wie läuft's bisher?

Hemma Schmutz: Ich bin sehr zufrieden mit der Entwicklung der ersten drei Monate. Dafür sind drei Faktoren rund um meinen Einstieg als Leiterin der Linzer Museen ausschlaggebend: die warme und herzliche Aufnahme in der Stadt durch die Kolleg_innen aus dem Kulturbereich und die Presse, die produktive und anregende Zusammenarbeit mit dem bestehenden Team und dass es gelungen ist, in recht kurzer Zeit ein attraktives Programm für das Jubiläumsjahr 2018 zusammenzustellen.

Ihrer Vorgängerin Stella Rollig war Gesellschaftspolitisches im Ausstellungsprogramm sehr wichtig. Inwiefern werden diesbezügliche Themen unter Ihrer Leitung eine Rolle spielen?

Stella Rollig und ich haben ja bereits in den 1990er-Jahren im „Depot. Kunst und Diskussion“ in Wien zusammengearbeitet. Damals ging es um die Auseinandersetzung mit Diskursen rund um Gender- und Queer-Forschung, Institutionskritik und Postkolonialismus, die wir mit dem Depot und seiner Publikation *Material* in Wien bekannt

machten, lange bevor sich das Institut für Kunstgeschichte diesen Themen widmete. Diese Beschäftigung war sicher für uns beide prägend und damals entwickelte Interessen sind noch immer wichtig.

Sie haben angekündigt, die Zusammenarbeit des Lentos Kunstmuseums und des Nordico Stadtmuseums, die gemeinsam als ‚Museen der Stadt Linz‘ betrieben werden, zu verstärken. Darf man sich darunter schon etwas Konkretes vorstellen?

Ja natürlich – so werden wir z.B. im Zuge der Ausstellung 1968 ff (Arbeitstitel) den zeithistorischen Aspekt des Aufbruchs rund um 1968 im Nordico präsentieren, wohingegen künstlerische Aktivitäten aus den Bereichen der bildenden Kunst, der Literatur und verwandter Felder im Lentos gezeigt werden. Zusätzlich werden Architektur und Stadtentwicklung in der Landesgalerie zu sehen sein. Ein noch aus der Zeit der Kulturhauptstadt 2009 stammender kollektiver Geist in der Stadt befeuert diese gemeinsamen Aktivitäten.

Ihre vorhergehenden beruflichen Stationen – Galerie 5020, Generali Foundation, Salzburger Kunstverein, Kunstraum Lakeside – befanden sich in Salzburg, Wien und Klagenfurt. Wie sehen Sie Linz als Kunst- und Kulturstandort im öster-

Inhaltsverzeichnis

- 1 Stärken auspielen: Linz im Fokus
- 4 Skulptur Projekte Münster 2017
- 6 Einladung zur Hauptversammlung
- 7 Tagungsprogramm
- 11 Reflexion zum Weißbuch Bundesmuseen
- 13 Future undone
- 15 Veranstaltungen
- 16 Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im Oktober stehen Wahlen ins Haus – auch in unserem Verband. Mit dieser Ausgabe übermitteln wir Ihnen die Einladung zur Hauptversammlung und in Vorbereitung dazu die Einladung zum Kurientreffen, die heuer beide in Linz, dem Ort der 19. Verbandstagung, stattfinden. Es sind dies die Gelegenheiten, sich mit vielen Mitgliedern des Verbandes und den künftigen Vertreter_innen Ihrer Kurien auszutauschen und dadurch Akzente für die weitere Verbandsarbeit zu setzen – Ihre Stimme zählt! Dies gilt dann auch für die Wahl des neuen Vorstands und Vorsitzes.

Ihr besonderes Augenmerk möchten wir auf das detaillierte Programm zur Tagung *Kultursphären Kunst_Religion_Politik (1517-2017)* vom 19. - 22. Oktober 2017 an der KU Linz richten. Wie Sie der Übersicht entnehmen können, erwarten Sie anregende Beiträge österreichischer und internationaler Kunstwissenschaftler_innen und Künstler_innen in einer großen thematischen Bandbreite. Wir freuen uns schon jetzt über Ihr Interesse, Ihre Teilnahme und Ihre Diskussionsbeiträge.

Den Redakteurinnen des *VöKK Journals* ist es auch diesmal wieder gelungen, interessante Artikel und Interviews mit Blick ins In- und Ausland zusammenzustellen und durch Matthias Beitls Beitrag, Direktor des Volkskundemuseums Wien, auch einen Blick auf Kulturpolitisches zu richten. Als scheidende Vorstandsvorsitzende bedanken wir uns herzlich bei Christina Bartosch und Julia Allerstorfer, die in den vergangenen zwei Jahren für die Redaktion und Neugestaltung des *VöKK Journals* verantwortlich waren.

Mit der letzten Ausgabe des *VöKK Journals* der Vorstandsperiode 2015-2017 wünschen wir Ihnen auch dieses Mal wieder eine gute Lektüre

*Ihre Julia Rüdiger und Ihr Manuel Kreiner,
für den Vorstand*



Hemma Schmutz, © LENTOS Kunstmuseum Linz, Foto: maschekS

reichischen Vergleich? Welche Rollen spielen hier Lentos und Nordico aktuell? Und welche Rollen soll das Museenduo dabei spielen?

Ebenfalls im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung 1968 ff beschäftigen wir uns intensiv mit Linz als Kulturstadt und führen viele Gespräche mit unterschiedlichen Protagonist_innen der Stadt. Dabei wird immer offensichtlicher, dass sich Linz über lange Strecken durch eine besondere Offenheit für neue Strömungen und Initiativen ausgezeichnet hat. Die Gründung der Ars Electronica, das forum metall, die Klangwolke oder die Stadtwerkstatt etc. waren die Früchte dieses Aufbruchs. Das Lentos und das Nordico sind Teil dieses offenen Klimas – das Lentos mit seiner Sammlung der klassischen Moderne ist aber für Linz auch ein wichtiger Attraktor in Bezug auf eine verstärkte touristische Positionierung der Stadt. Das Nordico punktet mit zeithistorischen oder kulturhistorischen Ausstellungen z.B. aktuell zum Urfahrer Markt oder der geteilten Stadt.

In Ihrer Antrittspressekonferenz im Mai haben Sie bekanntgegeben, dass Sie verstärkt ein breites, aber auch spezialisiertes, nationales wie auch internationales Publikum ansprechen möchten, um einerseits die Bekanntheit des Lentos und Nordicos über die Bundesgrenzen hinaus voranzutreiben und andererseits die lokale Bevölkerung vermehrt zu erreichen. Das sind auf den ersten Blick Paradoxa, auf den zweiten Blick Eckpunkte schwieriger Spagatte – nicht nur für Linzer Museen. Wie möchten Sie diese Ansprüche realisieren?

Mir ist wichtig, dass wir in Zukunft unsere Stärken ausspielen können. Dabei spielen die Sammlungen beider Häuser natürlich eine große Rolle. Wenn ich nun im Februar 2018

eine Ausstellung zum Todesjahr von Klimt, Moser und Schiele nur aus den Beständen des Lentos und Nordicos sowie der oberösterreichischen Landesgalerie bestücken kann, so nehme ich ein österreichisches Thema auf, kann damit aber auch bei einem kunstinteressierten internationalen Publikum punkten. Ein weiteres gutes Beispiel in diese Richtung ist die in Linz geborene Künstlerin VALIE EXPORT, die in den letzten Jahren eine starke internationale Präsenz sowohl in Bezug auf ihre Ausstellungstätigkeit als auch durch Ankäufe in internationalen Museen hatte. Dank des Einsatzes der Stadt Linz konnte der Vorlass der Künstlerin erworben werden und wir eröffnen im November in der Tabakfabrik gemeinsam mit der Linzer Kunstuniversität das VALIE EXPORT Center, ein internationales Forschungszentrum für Medien- und Performancekunst. Parallel dazu wird es im Lentos eine erste Ausstellung aus den Linzer Archivbeständen geben, die von Sabine Folie zusammengestellt wird.

Wofür kann bzw. soll das Lentos in der österreichischen und auch europäischen Kunstlandschaft spielen?

In der Generali Foundation habe ich gelernt, gut recherchierte Ausstellungen zusammenzustellen, die von überregionaler Bedeutung sind – dies ist sicher eine hohe Messlatte, an der ich mich noch immer orientiere. In Linz ist dies dank des guten Teams und der attraktiven Ausstellungsräumlichkeiten auch in Bezug auf Publikationen sicher gut möglich.

Die Sammlungen der Museen der Stadt Linz sind beträchtlich und vielfältig und werden laufend erweitert. Inwieweit sehen Sie das Lentos und Nordico neben Ausstellungsstätten auch als jene der Forschung?

Der Bereich der Forschung ist mir und Andrea Bina (Leiterin Nordico) sehr wichtig. Wir können dies im Rahmen unserer personellen Möglichkeiten betreiben – werden aber auch in Zukunft daran arbeiten müssen, verstärkt Ressourcen dafür zu akquirieren.

Was sind Ihre programmatischen Schwerpunkte für das Lentos für die kommenden fünf Jahre?

Programmatische Schwerpunkte für die nächsten 5 Jahre werden eine Beschäftigung mit der eigenen Geschichte sein. Dies betrifft in besonderer Weise das Lentos, wo wir

eine Ausstellung zu Wolfgang Gurlitt vorbereiten, die sich mit dem Grundstock unserer Sammlung beschäftigt. Zusätzlich möchte ich gerne die Verbindung zu unserem Nachbarland der Tschechischen Republik intensivieren – dies sowohl bezüglich der Sammlung als auch im Hinblick auf das Zusammenarbeiten mit Institutionen unseres nördlichen Nachbarn. Weiters plane ich Projekte, die mit der Geschichte der Stadt zu tun haben – z.B. eben die 1968er- Ausstellung, die von Hedwig Saxenhuber und Georg Schöllhammer kuratiert wird. Dabei geht es uns aber auch ganz stark um die Netzwerke und Verbindungen, die sich von Linz aus in unterschiedliche Richtungen aufspannen.

Skulptur Projekte Münster 2017

Daniela Hahn, Historikerin und Kunsthistorikerin, Wien

Im ersten Moment stört *Benzin Bonin Burr* – die Gemeinschaftsarbeit von Cosima von Bonin und Tom Burr – das Platzgefüge vor dem LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster. *Benzin Bonin Burr* ist ein Tieflader der am äußeren Rand des Museumsplatzes steht, als wäre er nur kurz auf die Seite gefahren. Ein unübersichtliches Objekt, welches sich so gut in den Stadtverkehr einfügt, dass es sich im ersten Moment gar nicht als Kunstwerk identifizieren lässt. Auf der LKW-Ladefläche ist eine großformatige schwarze Holzkiste festgezurt. Die Beschriftung *FRAGILE* kennzeichnet sie als Transportbox für Kunstwerke. Die Maße würden passen, wollte man die Skulptur von Henry Moore am Museumsplatz in dieser Black Box verpacken. Das Setting vermittelt den Eindruck einer unvollendeten Handlung. Ist der Aufladevorgang schon fertig oder nicht? Ganz im Sinne der Systemtheorie kennt das Publikum den Inhalt der Black Box nicht, nur das äußere Verhalten wird beobachtet. Ein- und Ausschluss, Präsenz und Absenz werden von Burr und von Bonin verhandelt und ganz beiläufig die Infrastruktur des Ausstellungsbetriebs.

Das Konzept der diesjährigen Skulptur Projekte Münster entstand im Austausch zwischen Mitbegründer Kaspar König und den Kuratorinnen Britta Peters und Marianne Wagner. Im Fokus 2017 steht das Verhältnis von

öffentlichem und privatem Raum in Zeiten zunehmender Digitalisierung. Das Spektrum der Kunstwerke reicht von bildhauerischen Positionen bis zu temporären Installationen und Performances, mit denen sich die Kunst in den städtebaulichen, historischen und gesellschaftlichen Kontext einschreibt. Der lange Realisierungsrhythmus von zehn Jahren macht sie weniger vorhersehbar, international einzigartig und lässt durch ein Zeitfenster auf die skulpturale Kunstentwicklung blicken. Eine reduziertere Werkauswahl, als vergleichsweise die der Biennale in Venedig oder der documenta in Kassel erlaubt eine vertiefende Auseinandersetzung. Darüber hinaus macht den Reiz der Skulptur Projekte die ‚Schnitzeljagd‘ nach den Werken aus, die Freude am Suchen und Entdecken.

1977 initiierte Klaus Bußmann gemeinsam mit Kaspar König die erste Ausgabe. Dieser ging ein öffentlicher Streit über eine in Münster aufgestellte Skulptur von George Rickey voraus. Die ersten Skulptur Projekte boten eine Art Selbsterfahrung an, um einem breiten Publikum eine alltägliche Auseinandersetzung mit modernen Skulpturen zu bieten. Seit damals hat sich viel verändert. Dass Kunst im öffentlichen Raum den Reaktionen der Besucher_innen jedoch direkter ausgesetzt ist, haben zuletzt die Beschädigungen an den Gipsfiguren von Nicole Eisenman, der

Diebstahl eines LED-Bildes von Ei Arakawa und des technischen Equipments des Projekts von Koki Tanaka gezeigt. Damit wird das Ziel der Skulptur Projekte, nicht nur *mit* Kunst, sondern *für* Kunst eine Öffentlichkeit zu schaffen, nochmals drängender. Die Realisierung der Ausstellung Mithilfe staatlicher Gelder unterstreicht dabei die Bedeutung des öffentlichen Raumes als heterogene Sphäre für das gesellschaftlich-kulturelle Zusammenleben.

Am Kulturzentrum Pumpenhaus bietet Aram Bartholl mit *3 V* die Möglichkeit, das eigene Mobiltelefon aufzuladen. Besucher_innen können Holzstöcke, die mit Wärmegeneratoren ausgestattet sind über eine Feuerstelle halten. Das Feuer – das erste menschliche Kommunikationsmedium – wird so direkt in elektrische Energie umgewandelt. Bartholl entmystifiziert Technologie auf spielerische Weise und führt das Publikum von der digitalen Kommunikation zurück zum persönlichen Austausch am Lagerfeuer. Die Künstlerin Ayşe Erkmen sucht im Grundelement Wasser das verbindende Teilchen. Im Binnenhafen von Münster – zwischen dem stark frequentierten Nordkai und dem industriell geprägten Südkai – hat sie einen Steg aus Seefracht-Containern knapp unter der Wasseroberfläche installiert und zwei zuvor getrennte urbane Räume miteinander verbunden. Besucher_innen erwecken beim Überqueren der Brücke den Eindruck als ob sie biblisch über das Wasser wandeln. Sie werden zu Akteur_innen, welche die Skulptur *On Water* erst sichtbar machen.

Über die ganze Stadt verteilt findet man die farbenfrohen Plakate von Andreas Bunte. Mittels QR-Code und öffentlich zugänglichem Internet offenbaren diese kurze Videos. Die humorvoll absurden Clips zeigen Handlungen des Alltags, die durch eine laborhafte Versuchsanordnung verfremdet wirken. *Laboratory Life* öffnet für das Publikum innerhalb des Stadtraums kurzzeitig ein cineastisches Fenster auf dem uns stetig begleitenden Portal namens Telefon. Unauffälliger fügt sich *A Work in situ* von John Knight in das Stadtgefüge. An der Nordseite des LWL-Museums hat er eine übergroße Wasserwaage vertikal angebracht. Diese ließ Knight von einer kalifornischen Hightech-Manufaktur herstellen, deren Vorlage eine handelsübliche, industriell hergestellte Wasserwaage ist. Knight interessiert sich für die Wechselwirkung von Produktion, Präsentation und den wirtschaftlich Interessen von Kulturinstitutionen. Der Titel verweist nicht auf einen historischen Moment, sondern auf den Ort und den Produktionskontext der Skulptur. Knight sieht darin „the production of history“.

In der futuristisch-technokratischen Architektur des ehemaligen Foyers der Westdeutschen Landesbausparkasse hat Hito Steyerl raumgliedernde Absperrelemente



Joëlle Tuerlinckx, *Le Tag / 200 m*, Foto: Andrea Lehsiak

und Monitore eingebaut. Diese zeigen Laboraufnahmen von konkreter physischer oder am Rechner simulierter Kräfteinwirkung auf humanoide Roboter, mit denen das Balanceverhalten getestet wird. In den meisten Fällen stürzten die Roboter zu Boden. Im hinteren Bereich ist ein weiteres Video mit Aufnahmen der kurdischen Stadt Diyarbakır im Südosten der Türkei ausgestellt. Im 13. Jahrhundert wirkte in der Stadt der Wissenschaftler al-Dschazari, der 1205 ein Werk über mechanische Apparaturen verfasste. Im westlichen Kulturbereich ist es als *Automata* bekannt. Nach dem neuangefachten Bürgerkrieg 2016 hat das türkische Militär die Innenstadt mit automatisierten Waffen zerstört. Zwischen alledem ruhen die schwerfälligen großen Leuchtbuchstaben mit den Worten: *HELL YEAH WE FUCK DIE*. Laut dem Online-Magazin *Billboard* sind das die am häufigsten verwendeten Worte in den englischsprachigen Musikcharts des vergangenen Jahrzehnts.

Erstmals gibt es eine Kooperation von Münster mit dem ca. 60 km entfernten Skulpturenmuseum Glaskasten Marl unter dem Titel *THE HOT WIRE*. Die Idee geht auf Britta Peters zurück, die einen Skulpturentausch forcierte, um Werke an einem anderen sozialen und städtebaulichen Standort neu zu befragen. So integrierte beispielsweise Nora Schultz in ihre Installation im Foyer des LWL-Museums Olle Bærtlings filigrane Eisenskulptur *YZI* von 1969, die sonst am Marler Citysee steht. Joëlle Tuerlinckx hat ihre Arbeit *Le Tag / 200 m* für die Skulptur Projekte gleich ganz in Marl positioniert, auf dem alten Friedhof der als öffentlicher Skulpturenpark genutzt wird. *Le Tag / 200 m* ist eine weiße Kreidespray-Linie die sich quer über das Areal zieht. Jeden Tag um 10.00 Uhr wird die Linie nachgezogen. Tuerlinckx, die sich mit Materialität, Abdrücken und Linien zugleich als formale Körper und Symbole beschäftigt, ist es gelungen mit einer performativen wie ephemeren Arbeit einen intensiven Einschnitt in das Gelände zu machen. ■

Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Mitglieder,

hiermit laden wir Sie herzlich zur **ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker** ein, die im Rahmen der 19. Verbandstagung zum Thema *Kultursphären Kunst_Religion_Politik (1517-2017)* **am Samstag 21. Oktober 2017 ab 18.30 Uhr** stattfindet. Die Versammlung wird in der Landesgalerie Linz, Museum für moderne und zeitgenössische Kunst (Museumstraße 14, 4010 Linz), abgehalten.

TAGESORDNUNG

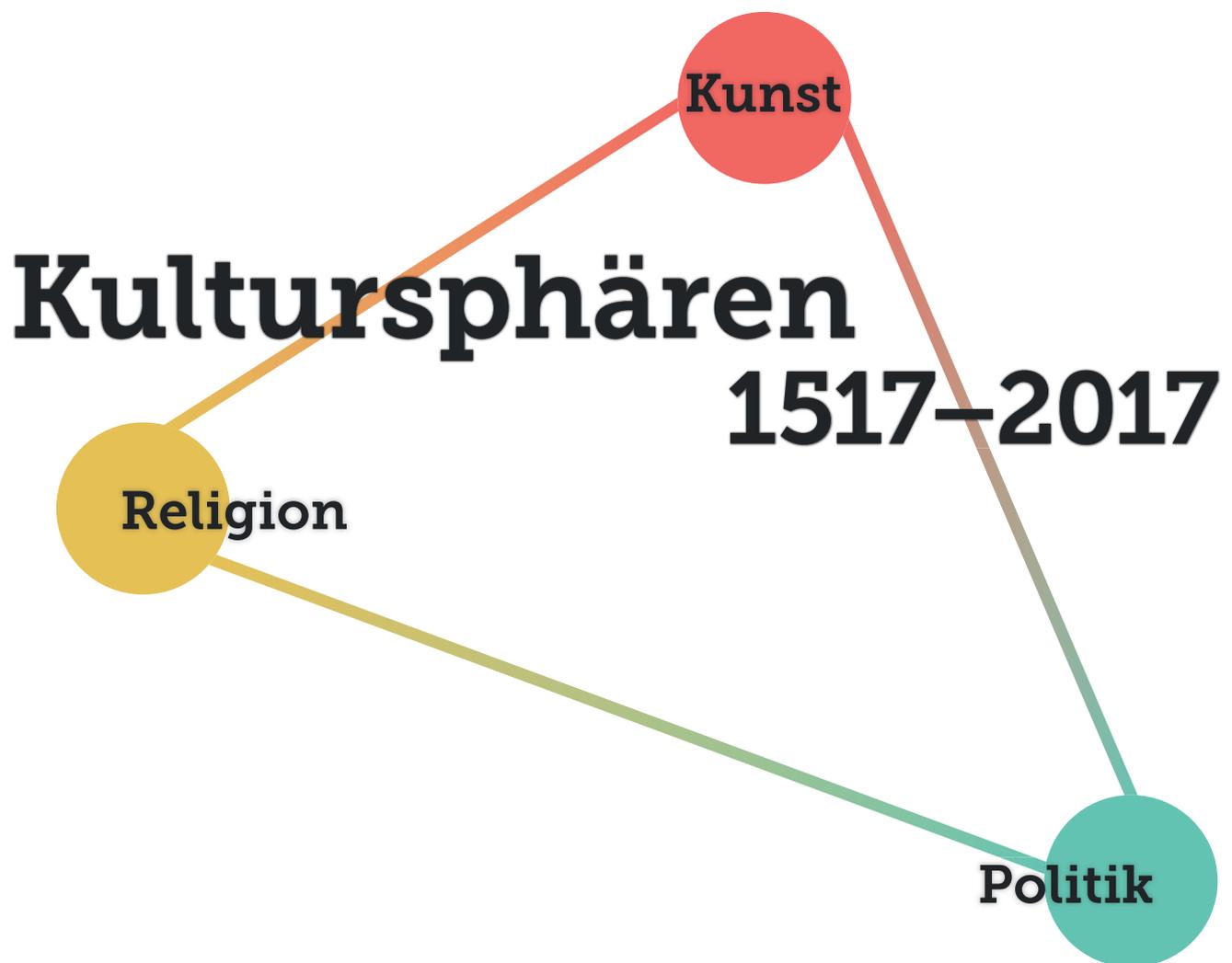
1. Genehmigung der Tagesordnung und Aufnahme weiterer Tagesordnungspunkte
2. Bericht der Vorsitzenden:
 - Tätigkeitsbericht über die Vorstandsperiode 2015-2017
 - Veränderungen im Vorstand (Bestätigung kooptierter Vorstandsmitglieder)
3. Finanzbericht des Kassiers
4. Entlastung des aktuellen Vorstands
 - Wahl des neuen Vorstands und der/des neuen Vorsitzenden (2017-2019)
 - Vorstellung der Kandidaturen für die Kurienvertretung im Vorstand
 - Wahl der Kurienvertreter_innen in den neuen Vorstand
 - Wahl der/des Vorstandsvorsitzenden auf Vorschlag des neu gewählten Vorstands
 - Wahl der Rechnungsprüfer_innen
6. Allfälliges

Kandidaturen für den Vorstand und/oder Vorsitz sowie Anträge auf weitere Tagesordnungspunkte können bis spätestens 12. Oktober 2017 dem aktuellen Vorstand bekanntgegeben werden. Bitte schicken Sie uns diese per E-Mail (contact@voekk.at) oder per Post.

Im Vorfeld der Hauptversammlung besteht im Rahmen des Kurientreffens die Möglichkeit, die Kandidat_innen kennenzulernen. **Wir laden Sie herzlich zum Kurientreffen am Freitag 20. Oktober 2017 ab 18.00 Uhr ins Restaurant Orpheus (Dametzstraße 23, 4020 Linz) ein.**

Wir freuen uns darauf, Sie bei der Tagung, dem Kurientreffen und der Hauptversammlung begrüßen zu dürfen, und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Der Vorstand



Kultursphären Kunst_Religion_Politik (1517–2017)
19.–22.10.2017, Linz
tagung2017.voekk.at

19. Verbandstagung österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker

Do, 19. – So, 22.10.2017

Katholische Privat-Universität Linz (KU Linz)

Bethlehemstraße 20, 4020 Linz

Die 19. Tagung des Verbandes österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (VöKK) nimmt das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 zum Anlass, die eng miteinander verwobenen Kultursphären Kunst_Religion_Politik (1517–2017) erneut kritisch zur Disposition zu stellen.

Jürgen Habermas bezeichnete gegenwärtige Gesellschaften im Jahr 2001 als „postsäkular“. In unterschiedlichen Facetten tritt das Religiöse erneut in Erscheinung. Neben esoterischen und spirituellen Bewegungen im Zusammenhang von Individualisierung und Globalisierung sind religiöse Phänomene spätestens seit 9/11 auch in Form von fundamentalistischen Überzeugungen und Extremismen verstärkt im Blickfeld. Auch nach der sogenannten Aufklärung und einer angeblichen Lösung von Kunst aus politischen und religiösen Institutionen nehmen Ikonografien und Bildtraditionen aus verschiedenen Religionen bis hin zur Gegenwartskunst eine nicht unbedeutende Rolle ein. Zugleich scheint die früher so essentielle Kategorie „religiöser Kunst“ obsolet. So blieb und bleibt das Verhältnis zwischen Kunst und Religion und deren politische Instrumentalisierungen bis heute brisant.

Die 19. Tagung des VöKK möchte dieses komplexe Beziehungsgeflecht in mehreren thematischen Sektionen analysieren. Dabei werden die Perspektiven der Kunst- und Architekturgeschichte, Denkmalpflege, Museumsarbeit sowie künstlerischer Interventionen berücksichtigt. Die Frage, inwiefern das Politische wieder und wieder mit Religionen und Künsten verwoben war und ist, soll mit Blick auf folgende vier Themenfelder, die auch die Grundlage für die Sektionen der Tagung bilden, untersucht werden.

Tagungsprogramm

Donnerstag, 19.10.2017

19.00 Begrüßung und Eröffnung

19.20 Podiumsdiskussion Kunst_Religion_Politik.
Anna Minta, Stephan Grotz und Andreas Telser im Gespräch. Moderation: *Martina Gelsinger*
Anna Minta, Universitätsprofessorin, Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, KU Linz
Stephan Grotz, Universitätsprofessor, Institut für die Geschichte der Philosophie, KU Linz
Andreas Telser, Assistenzprofessor, Institut für Fundamentaltheologie und Dogmatik, KU Linz
Martina Gelsinger, Kunsthistorikerin, Kunstreferat/Diözesankonservatorat der Diözese Linz

20.45 Empfang in den Katakomben

Freitag, 20.10.2017

Sektion I. Toleranz / Intoleranz

Leitung: *Monika Leisch-Kiesl*, Universitätsprofessorin, Institut für Geschichte und Theorie der Kunst, KU Linz

9.00 Begrüßung, Einleitung, Vorstellung der Vortragenden

9.15 Theologische Konstruktionen der Malerei um 1800. *Friedrich Overbeck und Philipp Otto Runge*
Reinhard Hoeps, Universitätsprofessor, Arbeitsstelle für christliche Bildtheorie, Katholisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität, Münster

9.45 Diskussion

10.00 Kunstgespräch: gelbe Parkbänke und weisse Kreuze auf blauem Grund
Reinhold Rebhandl, Bildender Künstler, Wien

10.30 Pause

11.00 Frieden oder Krieg? – „Die Aktion“, die Religion und der Erste Weltkrieg

Laura Kollwelter, Wissenschaftliche Assistentin, Königlichen Museen der Schönen Künste, Brüssel

11.20 Diskussion

11.35 Künstlerische An- und Enteignungsprozesse am Beispiel Türkei

Buket Altinoba, Akademische Mitarbeiterin, Fakultät für Architektur, Institut für Kunst- und Baugeschichte, Fachgebiet Kunstgeschichte, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

11.55 Diskussion

12.15 Mittagspause

Sektion II. Transfer_Rezeption

(Forum für Dissertand_innen und Habilitand_innen)

Leitung: *Julia Allerstorfer*, Assistenzprofessorin, KU Linz und *Anna Frasca-Rath*, Universitätsassistentin, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien

14.00 Begrüßung, Einleitung, Vorstellung der Vortragenden

14.15 Christliche Ikonografie in iranischer Fotografie: Szenen aus der Passion Christi in Werken von *Azadeh Akhlaghi* und *Siamak Filizadeh*
Agnes Rameder, Doktorandin, Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaft, KU Linz

14.35 Diskussion

14.50 Je von Neuem wahrnehmen und deuten! Impulse (einer Ästhetik des Performativen) zum Umgang mit Bedeutungsproduktionen

Sibylle Trawöger, Assistenzprofessorin, Institut für Fundamentaltheologie und Dogmatik, KU Linz

15.10 Diskussion

15.25 Kaffeepause

16.00 Vernetzungstreffen Digitale Kunstgeschichte

16.15 Konstruktionen von ‚otherness‘ digital erforschen. Die neue Version der Bilddatenbank RE-ALonline und ihre Features.

Isabella Nicka, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Universität Salzburg

16.40 Diskussion

17.00 Empfang in den Katakomben

18.30 Kurientreffen, Restaurant Orpheus, Dametzstraße 23, 4020 Linz

Samstag, 21.10.2017

Sektion III. Eschatologie_Apokalyptik

Leitung: *Toni Hildebrandt*, Wissenschaftlicher Assistent, Institut für Kunstgeschichte, Universität Bern

9.00 Begrüßung, Einleitung und Vorstellung der Vortragenden

9.15 Apokalypse und mise en abyme. Der Bildtypus der vera icon als bildlicher Logos

Christoph Poetsch, Doktorand, Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg

9.40 Diskussion

9.55 Die entsetzliche Schönheit der Atombombe – Das apokalyptische Bild der nuklearen Explosion in Pier Paolo Pasolinis Filmpoem *La Rabbia* (1963)

Regine Prange, Universitätsprofessorin für Neuere und Neueste Kunstgeschichte, Kunst- und Medientheorie, Wolfgang-Goethe Universität, Frankfurt am Main

10.20 Diskussion

10.35 Kaffeepause

11.00 Visuelle Codierungen der Angst: Ikonische Strukturen und Grenzen des Katastrophenbildes
Christoph Wagner, Universitätsprofessor für Kunstgeschichte, Universität Regensburg

11.25 Diskussion

11.40 Die Zeichen vor dem Ende. Vom Listeneintrag zum dramatischen Agens

Wolfgang Kemp, em. Universitätsprofessor für Kunstgeschichte, Universität Hamburg

12.05 Diskussion von Vortrag und Sektion

12.30 Mittagspause

Sektion IV. Migrationen_Identitäten

Leitung: *Christian Kravagna*, Universitätsprofessor, Akademie der bildenden Künste Wien

14.00 Begrüßung, Einleitung und Vorstellung der Vortragenden

14.15 Andrew Esiebo: Bilder sakraler Präsenz

Gabriele Genge, Universitätsprofessorin für Neuere Kunstgeschichte/Kunstwissenschaft, Universität Duisburg-Essen

14.35 Diskussion

14.50 Mäzenatentum und Identitätsfindung im Fin de Siècle – Die Gemäldesammlung von Moriz und Hermine Gallia

Marietta Sophie Knogler, Kunsthistorikerin, Wien

15.10 Diskussion

15.25 Kaffeepause

15.50 Die Inszenierung von Sakralem, Weltlichem und Populärem. Der pakistanische Künstler Anwar Saeed

Simone Wille, Kunsthistorikerin, Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck

16.10 Diskussion

16.25 Kameltreiber und Bilderwerfer: Experimentelle Choreografien und Video-Kunst in transkulturellen Kontexten

Fahim Amir, Senior Lecturer, Institut für Bildende Kunst und Kulturwissenschaften der Kunstuniversität Linz

16.45 Diskussion

17.15 Finale Diskussion

18.30 Empfang in der Landesgalerie Linz (Museumsstraße 14) durch Leiterin Gabriele Spindler Mitgliederversammlung des VöKK

Sonntag, 22.10.2017

10.15 LENTOS Kunstmuseum Linz, Führung durch die Ausstellung STERNE

11.45 Mittagspause

14.00 Schlossmuseum Linz, Führung: Sammlungsleiter Lothar Schultes

Informationen zur Tagung

Tagungsort: Katholische Privat-Universität Linz (KU Linz), Bethlehemstraße 20, 4020 Linz

Termin: 19.–22.10.2017 (Do–So)

Veranstalter: Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker

E-Mail: tagung@voekk.at,

Web: tagung2017.voekk.at

Anmeldung: tagung2017.voekk.at/anmeldung

Konzept und Organisation: *Julia Allerstorfer* und *Anna Frasca-Rath*

Sponsoren & Kooperationspartner



bogner.knoll



LENTOS





Am 28. April 2017 gab Kunst- und Kulturminister Thomas Drozda (m.) ein Hintergrundgespräch zum Weißbuch für Bundesmuseen.
Foto: Andy Wenzel

Reflexion zum Weißbuch Bundesmuseen

Matthias Beitzl, Direktor, Volkskundemuseum Wien

Ende April 2017 stellte Kulturminister Thomas Drozda seine Pläne zur Weiterentwicklung der Bundesmuseen vor. Grundlage dafür ist das „Weißbuch betreffend Neuaufstellung Österreichische Bundesmuseen/Österreichische Nationalbibliothek“, das in einer Zusammenarbeit zwischen dem Bundeskanzleramt (BKA), Museumsexpert_innen und einer Unternehmensberatungsagentur entstanden ist.

Anlässlich der Präsentation des Weißbuches im Kulturausschuss des Parlaments am 4. Mai diesen Jahres wird per APA-Meldung kommuniziert, dass die betroffenen Institutionen angehalten sind, in Zukunft effizienter zusammenzuarbeiten. Deren organisatorische Weiterentwicklung sollte mit einer Novelle des Bundesmuseumsgesetzes im Herbst 2017 beschlossen werden.¹

Nun verändert sich wieder die politische Landschaft und der Leiter des an der Studie beteiligten Expert_innenteams, Edelbert Köb, ehemaliger Direktor des mumoks, denkt in einem Interview schon daran, dass das Papier vorläufig wieder in der Schublade verschwinden wird.²

Aber immerhin: Dieses Mal ist das Papier im Gegensatz zu der von Claudia Schmied beauftragten Studie von 2008 veröffentlicht – und das mag vielleicht für die zu-

künftige Spitze österreichischer Kulturpolitik genügend Anreiz sein, die gemachten Vorschläge umzusetzen bzw. weiterzuentwickeln.

Museumsberater und –planer Dieter Bogner, Mitautor der Studie aus 2008, sieht die Grundlage einer effizienten Museumsverwaltung in einem Interview im Kurier weniger in Abhängigkeit von der Rechtsform einer Verwaltungseinheit, sondern hauptsächlich im politischen Gestaltungswillen und museologischen Know-how auf oberster Ebene.³ Insofern erscheint der Gedanke des aktuellen Weißbuches auch folgerichtig, zunächst an ein „Strategisches Beteiligungsmanagement“ durch das Bundeskanzleramt zu denken.⁴ Das bedeutet, dass die kulturpolitische Verantwortung sowie das Interesse an den Sammlungen unmittelbar beim Eigentümer der Bundesmuseen verbleiben. Das setzt allerdings einen personellen Ausbau der Abteilung sowie den Aufbau von spezifischem Know-how voraus. Weiters ist für dieses Modell einer aktiveren Verwaltung ein wissenschaftlicher Beirat mit relativ konkret vorgezeichneten Aufgabenstellungen vorgesehen.

Das Weißbuch zeichnet eine im Grunde positive Entwicklung der Bundesmuseen. Es weist aber deutlich auf notwendige Maßnahmen in sämtlichen Handlungsfeldern der Institutionen hin.

In einer Welt von Besucher_innenquoten, Repräsentation, Wettbewerb, wirtschaftlichem Erfolgsdenken und Ressourceneffizienz stellt sich die Frage: Wessen Museen sind das eigentlich?

Das unveröffentlichte Papier aus dem Jahr 2008 trägt den wesentlichen Gedanken in sich, die gesellschaftspolitische Wirkung von Museen als Wissensinstitutionen im Dienst der Gesellschaft zum zentralen Anliegen der Museumspolitik des 21. Jahrhunderts zu machen. Das ist für sich eine starke inhaltliche Vorgabe für die Museumsarbeit, die jede Institution gerne für sich als selbstverständlich reklamiert. Aber erfüllen wir das?

„Eine sich verändernde Gesellschaft braucht sich verändernde Museen braucht sich verändernde Museumspolitik“, schreiben die Autor_innen 2008 weiter.⁵ Das liegt nunmehr fast zehn Jahre zurück und soll „noch von unverminderter Relevanz für die strategische Neugestaltung der Museumspolitik“ sein, heißt es im aktuellen Weißbuch dazu.⁶ Aber mit welchen spürbaren Veränderungen?

Welche Bedeutung hat beispielsweise Forschung im Museum? Sowohl in der alten wie auch in der aktuellen Studie wird darauf hingewiesen, dass Forschung ein zentraler Bestandteil der Erfolgsindikatoren der Museen als außeruniversitäre Forschungsstätten sei und über ausstellungsbezogene Kataloge (so ausformuliert im Weißbuch) hinausgehen sollte. Die Aufforderung, Forschungsinhalte und Ergebnisse stärker an die Öffentlichkeit zu bringen, ist nicht nur eine Leistung für die Gesellschaft, sondern würde in der Gesellschaft wohl auch das Interesse für das Museum als Archiv – die Vergegenwärtigung spezifischer Aspekte materieller Kultur, die jeweils unter politischen Bedingungen zustande kommen – heben. Das ‚Materielle‘ bietet Anker für Erfahrung, Gedächtnis, Produktion, Verortung, kurz: Identität. Demgegenüber steht ein relativ hoher Grad der Interaktion (wir wissen nicht, wie hoch er sein wird) unterschiedlicher Einflussphären.⁷ Das Museum kann hier als Clearingstelle oder besser als Generator einer Auseinandersetzung zwischen den Polen des Austausches sein. Die Ökonomisierung des Kulturbetriebes und das damit verbundene Evangelium der Kostenstellen verbreitet demgegenüber eine Heilslehre institutionellen Erfolgs, die primär der Untermauerung kulturellen Mainstreams dient.

Die Gesellschaft bezahlt einen Teil ihrer Mitglieder, ihr das Archiv zu erhalten, es zu aktualisieren und so zur Entwicklung ebendieser Gesellschaft beizutragen. Das Museum muss für die Gesellschaft im weitesten Sinne – aber nicht unbedingt quantitativ – offen sein und sollte sich an der Gesellschaft reiben, um – man möge die allegorische Anwandlung entschuldigen – die Wärme der

Selbsterfahrung oder das Adrenalin der Erkenntnis zu erzeugen.

Ein verändertes Verständnis von Museum braucht Möglichkeitsräume für die, die das Museum für die Öffentlichkeit machen: Kurator_innen und Vermittler_innen. Diese Bewegungsfreiheit braucht die Schaffung „eines produktiven Gleichgewichts zwischen qualitativen und quantitativen Erfolgskriterien“, wie es das Weißbuch 2017 fordert.⁸

Für eine Weiterentwicklung der Museumsarbeit im Sinne einer kooperativen institutionellen Arbeitsumgebung erscheint es auch notwendig, dass sich die Gehaltsschere zwischen der Geschäftsführung und dem kuratorischen Personal verkleinert. Das Weißbuch macht auf überdurchschnittlich hohe Geschäftsführungsgehälter in den Bundesmuseen aufmerksam, ein Faktum, das Wolfgang Zinggl, Kultursprecher der Grünen, in seinen „Vorschläge(n) zu den Bundesmuseen“ 2016 umfassender darstellt und kritisch hinterfragt.⁹ Letztlich handelt es sich um Institutionen, die hauptsächlich aus Steuergeldern finanziert werden.

Apropos Geld: Um der Bevölkerung den Zutritt zu den Museen zu erleichtern, wäre wohl auch eine Jahreskarte für alle Bundesmuseen, wie es Wolfgang Zinggl fordert, sinnvoll.¹⁰ Oder man kann im Sinne einer bundesweiten Kulturagenda an eine österreichweite Museumskarte denken. Beispiele dafür gibt es in Finnland und den Niederlanden.¹¹

1 APA Meldung, 04.05.2017, 17:03, OTS0210, Parlamentsdirektion.

2 <https://kurier.at/kultur/fotomuseum-das-ist-wieder-nur-ein-schlagwort/278.722.294>, 04.08.2017, Stand: 23.08.2017.

3 <https://m.kurier.at/kultur/dieterbogner-sie-sollten-den-vertrag-aufloesen/256.493.852>, 05.04.2017, Stand: 23.08.2017.

4 Bundeskanzleramt Österreich, Bericht Projekt „Weißbuch betreffend Neuaufstellung Österreichische Bundesmuseen/Österreichische Nationalbibliothek“, 14. April 2017, S. 8.

5 BMUKK, Museumspolitische Initiative 2007/2008, Juni 2008, S. 3.

6 Wie Anm. 4, S. 23.

7 Lyotard spricht von der „Beunruhigung“ des Menschen hinsichtlich des Entgleitens seiner (angeblichen) Identität als „menschliches Wesen“. Jean-François Lyotard, *Immaterialität und Postmoderne*, Berlin, Merve, 1985, S. 79f.

8 Wie Anm. 4, S. 30.

9 Wolfgang Zinggl, *Vorschläge zu den Bundesmuseen*, September 2016, S.5f und Weißbuch 2017, S. 80f.

10 Wie Anm. 9, S. 8.

11 <https://museot.fi/en.php> und <https://www.museumkaart.nl> Stand: 08.09.2017.



Markus Schinwald, Emma, 2009; Leihgeber: Bank Austria Kunstsammlung, Wien

FUTURE undone

„Archäutopische“ Überlegungen zu den Zukünften des Museums

Karina Karadensky und Ulrich Palzer

„Das Museum des 19. Jahrhunderts ist tot.“ – So beginnt Paul Jesbergs Zukunftstypie *Das Museum der Zukunft - Aufgabe, Bau, Einrichtung, Betrieb* aus dem Jahr 1924. Doch wie steht es heute um das Museum des 20. und 21. Jahrhunderts? Welchen Stellenwert werden Museen in Zukunft noch haben?

Die Museumskritik und somit der Wunsch nach einem besseren Museum reicht beinahe in die Zeit der ersten Museumsgründungen zurück. Besonders kritisch äußern sich schließlich im 20. Jahrhundert die Futuristen. So schreibt Filippo Tommaso Marinetti im futuristischen Manifest von 1909, „die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art [sollen] zerstör[t werden]“, und vergleicht sie mit Friedhöfen. Auch Paul Valéry meint 1923, das Museum habe etwas von „einem Tempel, einem Salon, einem Friedhof und einer Schule an sich“. Weiters ist er der Ansicht, es werde im Museum nicht vermittelt, was die Kunst tatsächlich ausmache. Obwohl es sich bei dem Museum um eine noch relativ junge Institution handelt, wurden schon zahlreiche Kritiken, Utopien und Dystopien darüber geäußert. Wie Anke te Heesen 2012 in ihrer Publikation *Theorien des Museums zur Einführung* erläutert, erlebte das Museum seit jeher einen stetigen Wandel und es stellte sich laufend die Frage, wie es

mit dem Museum in Zukunft weitergehen würde.

Aktuell scheint die Zukunft des Museums wieder ein brennendes Thema zu sein, das Kunst- und Kulturschaffende beschäftigt. So veranstaltete der Museumsbund Österreich 2016 und 2017 die Veranstaltungsreihe *Museum 2061*, bei der junge Museumsmitarbeiter_innen diskutierten, wie ihre Wünsche und Erwartungen an das Museum der Zukunft aussehen und wie es gestaltet werden soll. Auch die 24 Student_innen des /ecm Masterlehrgangs (educating/curating/managing) der Universität für angewandte Kunst Wien widmen sich in der von ihnen kuratierten Ausstellung *FUTURE undone – Eine Versuchsanordnung über die Zukunft des Museums und das Museum der Zukunft*, die vom 10.-29. Oktober 2017 im AIL, Angewandte Innovation Laboratory, präsentiert wird, ähnlichen Themen und Thesen. Dabei stellt sich die Frage, wie und wo sich das Projekt in den bestehenden Diskurs einreicht.

„Unser Ziel ist es, Denkanstöße für einen nachhaltigen und kritischen Diskurs zu musealen Zukunftsvisionen zu geben. Sowohl die Wünsche und Erwartungen von Kunst- und Kulturschaffenden als auch jene einer breiteren Öffentlichkeit sollen in die Debatte eingebunden werden. Wir fragen uns, welchen Stellenwert Museen in Zukunft



Sarah Howorka, Average Face Mirror, 2016; Leihgeber: Künstlerin; Foto: Filip Wolak

haben werden und wie Gesellschaft in ihnen stattfinden wird," erklären die Teilnehmer_innen in ihrem Ausstellungskonzept. Ausgehend von Jesbergs Text beschäftigen sie sich mit historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Aspekten der Museologie. Für die Auseinandersetzung mit noch unbekanntem Zukünftigen wählen sie eine experimentelle und prozesshafte Herangehensweise. In einem fiktiven Szenario stößt eine Archäologin in ferner Zukunft auf einen Sammlungsfund aus dem Jahr 2017 und versucht sich an einer Bestimmung und Kategorisierung der Objekte. Darunter befinden sich sowohl Werke renommierter und internationaler Künstler_innen als auch Exponate von Studierenden der Universität für angewandte Kunst Wien, die unterschiedliche museale Themen veranschaulichen. Markus Schinwald beschäftigt sich in seiner Arbeit Emma beispielsweise mit dem White Cube und hinterfragt Bedingungen, Hierarchien und Präsentationsformen. Die digitale Arbeit *Average Face Mirror* von Sarah Howorka wiederum lässt Betrachter_innen darüber nachdenken, ob es durchschnittliche Ausstellungsbesucher_innen gibt und lädt zugleich zu einer kritischen Reflexion über das Thema Datenschutz ein. Neben künstlerischen Arbeiten verschiedener Gattungen werden auch Modelle, Dokumente und digitale Geräte gezeigt.

Schon Jesberg fordert ein Museum, das mit seinen Veranstaltungen „Treff-“ und „Zielpunkt für Zusammenkünfte, Diskussionen, Auseinandersetzungen mit dem Museumsobjekt“ sein möchte. Um solche Zusammenkünfte und Gespräche zwischen Expert_innen, Kurator_innen und Besucher_innen zu fördern, findet im Rahmen

der Ausstellung *FUTURE undone* die Veranstaltungsreihe *Archäologische Untersuchungen* statt. Thema ist, was das Museum von Personen und Projekten in- und außerhalb musealer Institutionen lernen kann. Im gemeinsamen Dialog sollen Wünsche und Strategien an das Museum der Zukunft skizziert werden. Um den Austausch nicht nur auf Personen zu beschränken, die ohnehin den Weg in die Ausstellung finden, trägt das *Bewegte Museum*, ein mobiles Forschungs- und Vermittlungslabor, den Diskurs und einen Querschnitt der Ausstellung zusätzlich an Brennpunkte im öffentlichen Raum. Begleitet von künstlerischen Interventionen der Klasse für Kunst und Kommunikative Praxis der Universität für angewandte Kunst Wien werden gegenwärtige und zukünftige Bedingungen des Sammelns, Bewahrens und Entsammelns sowie die Relevanz des Museums im Dialog mit Passant_innen beleuchtet. Objekte und Dokumentationen dieses Austausches sollen den Ausstellungsraum sukzessive erweitern.

Ganz im Sinne Jesbergs laden die Kurator_innen zur Partizipation in einer Ausstellung ein, in der Besucher_innen auch „Akteure, Spieler auf der musealen Bühne, Teilnehmer am Ungewohnten, Neuen, Fremdartigen“ sind. Ihr Wunsch ist es, einen nachhaltigen Diskurs zu initiieren, der auf die Relevanz des Museums in der Gesellschaft aufmerksam macht.

Website: www.futureundone.at

Veranstaltungen

Mittwoch, 4
04. 10. 2017
17.00 Uhr
Wien

Österreich. Fotografie 1970–2000
Dr. Walter Moser, Kurator

Führung durch die Ausstellung
Albertina, Albertinaplatz 1, 1010 Wien
Treffpunkt: 16.50 Uhr im Kassabereich,
Eintritt individuell zu bezahlen; Führung für Verbandsmitglieder kostenfrei.
Anmeldung erforderlich: veranstaltungen@voekk.at, max. 25 Teilnehmer_innen

Freitag
24. 11. 2017
9.30 – 16.00 Uhr
Wien

VöKK wörkshop: Instagram for the Arts II

Aufgrund des erfolgreichen ersten wörkshops und der großen Nachfrage konnte Anna Attems für eine zweite Ausgabe des Instagram for the Arts wörkshop gewonnen werden.

Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmer_innen ein gutes Verständnis über Möglichkeiten und Funktionen von Instagram zu vermitteln. Einblicke in aktuelle Trends, sowie Case Studies demonstrieren, wie der Social Media Kanal derzeit im musealen Bereich eingesetzt wird. Anhand praktischer Anwendungsbeispiele üben die Teilnehmer_innen den Umgang mit Instagram, und nehmen schlussendlich konkrete Ansätze für den individuellen Einsatz im eigenen Tätigkeitsbereich mit. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Vortragende: Anna Attems

Ort: Institut für Kunstgeschichte, Seminarraum 5, Spitalgasse 2–4, Hof 9, 1090 Wien

Vorbereitung: Die Installation von Instagram auf dem Smartphone vor dem Workshop wird den Teilnehmer_innen empfohlen, ist aber nicht zwingend erforderlich.

Voranmeldung bereits möglich: workshops@voekk.at

Teilnahmegebühr: Euro 320,00, für VöKK-Mitglieder: Euro 180,00

Impressum



Verband österreichischer
Kunsthistorikerinnen und
Kunsthistoriker

VöKK Journal, Jahrgang XXXIV, Ausgabe 3/2017
früher u. T. Kunstgeschichte aktuell, Kunsthistoriker aktuell
Medieninhaber und Herausgeber:
Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen
und Kunsthistoriker
Julia Rüdiger
c/o Institut für Kunstgeschichte
Universität Wien
Spitalgasse 2-4
1090 Wien
www.voekk.at

Redaktionsteam:
Julia Allerstorfer, Christina Bartosch, Bettina Buchendorfer, Anna
Frasca-Rath, Franziska Geibinger, Lisa-Maria Gerstenbauer, Anna
Haas, Julia Häußler, Stefanie Hoffmann-Gudehus, Manuel Kreiner,
Florian Leitner, Julia Rüdiger, Anna Sauer, Markus Schmoll.

Chefredaktion:
Julia Allerstorfer, Christina Bartosch

Einsendungen an: redaktion@voekk.at
Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2017: 17. November 2017

Die von Autor_innen gezeichneten Texte müssen nicht
der Meinung der Redaktion entsprechen.
Dem VöKK ist die sprachliche Gleichbehandlung wichtig, formal
haben wir uns für den Gender Gap entschieden.

Auflage 1.500
Preis der Nummer: 2,50 €
Abonnement: Jahrespreis: 18 € (innerhalb Österreichs)
(4 Ausgaben VöKK Journal pro Jahr. Details: www.voekk.at)
Abonnementbestellung: abo@voekk.at
Für Mitglieder im Jahresbeitrag inkludiert.
Bankverbindung:
P.S.K., BLZ 60000, Kto.Nr. 7612972
BIC: OPSKATWW
IBAN: AT34 6000 0000 0761 2972
ISSN 2521-3199
VöKK-Mitgliedsbeitrag pro Jahr: 50 €
Ermäßigt für Studierende: 20 €

Druckerei:
Samson Druck GmbH
5581 St. Margarethen 171